

# Beiblatt zur Illustrierten Frauen-Zeitung.

1. Januar 1890. — XVII. Jahrg., Nr. 1.

## Die Mode

Räuchern auch im Einzelnen verboten.

Berlin. — Während die Jugend das fühlende Ballkleid aus dünnen Stoffen mit Blüthen- oder Bandschmuck hinreichend zierte, bietet die Mode für die große Toi-

lette der jungen Frau all ihre Reichtümer dar. Bald sind es kostbare Brocate, bald Damast oder Sammet, die, mit



echten Spitzen oder duf-  
tigen, von Gold und  
Silber durchzogenen  
Seidentüll zusammen-  
gestellt, die schlanken  
Gestalten knapp um-  
schließen. Die Prin-  
zesshose mit halblanger  
Schleppe bleibt vor-  
herrschend, doch zeigt

sie die abwechslungsreichsten Arrangements in denen sich noch immer der Einfluss des Empire-Geschmackes, namentlich durch die hoch-  
sitzenden Puffärmelchen, die kurze Taille mit breitem Gürtel und  
die neuerdings in Aufnahme gekommenen festen Garnituren, gel-  
ten und macht. Letztere bestehen entweder aus breiten Spangen oder durch-  
sichtigen Stoff-Volants, welche durch Rosetten gesetzt, den unteren  
Rand des Rockes und den Taillenausschnitt säumen. H. II.

— Der Orient überschüttet uns mit seinen Gaben. Shawls, Tücher und Schärpen, in den leuchtenden Farben des Ostens, mit Gold durchwirkt, in dichten Seiden- und durchscheinenden Gaze-Geweben, oft auch reich gestickt, harren der Verwendung zu Toiletten- und Decorations-Zwecken. Hier schimmern sie im Aus-  
schnitte der Paletots, dort umhüllen sie warm und weich Schultern oder Kopf, um endlich auch als Kleider-Träperie oder Schärpe, als Taillen-Garnitur &c. im Kerzenlicht des Salons Verwendung zu finden. Richtig geringerer Effekt erzielen dieselben als Wandbelie-  
dung kleinerer Flächen, zwischen Rosart-Sträußen und Esel-Arrange-  
ments aus Bildern, Büsten &c., wie auch um Staffeleien gelegt  
oder in Knoten verschlungen auf Sophas, Sesseln und Chaiselongues.  
F. J.

— Groß gemusterte Stoffe, welche für Kleider in hoher Kunst stehen, finden immer mehr Anhang zur Herstellung eleganter Wagen-  
mäntel, weil deren glatte Flächen und däuselige Arme-  
mel die Musterung zur vol-  
len Geltung bringen. Mit farbigem Damast vereinigt man gern dunkleren glatten Sammet und verträgt das Ganze mit schönem Pelz-  
waren. E. J.

— Der Kränzchen und hochstehenden Sträußen ein wenig überdrüssig, schmückt die tanzende Jugend jetzt Haar und Wufen mit einer einzigen Blüthe ohne jegliches Laub, aber von einem Umfang, wie sie unsere ersten Gartenkünster kaum zu erzielen vermöchten. Und sie besitzen einen eigenen Reiz,

diese hochrothen Mohnblüthen, goldgelben Sonnenblumen, blässen Blattrosen und Stiefmütterchen, wenn sie, ein wenig zur Seite befestigt, sich graciss in das leichte Gefüge des Haars schmiegen, oder zwischen den Spangen und Tüllpuffen des Chemisets hervor-  
schauen. Der besondere Liebling der Schönen bleibt auch hier die leichte Chrysanthemum-Blüthe in mattlila, rosa oder gold-  
gelber Schattierung. H. II.

— Es ist nicht immer leicht sein Geld auszugeben; bereitet es doch schon häufig Schwierigkeiten, dasselbe aus der so unbequem als möglich angebrachten Kleider-tasche herzu ziehen. Die neu, wohl jeder Dame bekannten Uebertäsche will der Handschuh abholzen, der aus gewöhnlichem schwedischen Leder gefertigt, ein winziges Geldstückchen in der Handfläche zeigt, groß genug um etwas kleine Münze aufzunehmen. E. J.

— An der altherwähnten Form der Oberhemden vermag Frau Mode nichts zu ändern, wohl aber erstreckt sich ihr Einfluss auf Anordnung und Ausschmückung des Chemisets. Das eine der uns vorliegenden Hemden zeigt ein kurzes herzförmiges Chemiset, das

nur in der Mitte von ge-  
wöhnlicher Länge ist,  
eine Form, die beson-  
ders für hochståhlende  
Kleider bestimmt und zu  
diesen im Tragen grö-  
ßere Bequemlichkeit als  
der bisherige Schnitt  
bietet. Sehr eigenartig  
erscheint die Ausstat-  
tung des zweiten, mit  
Rückenschluss eingerich-  
teten Hemdes. Auf dem  
glatten Chemiset, den  
umgelegten Kragenenden  
und den Manschetten  
markieren sich farbig  
gestickte Eingebuchstaben von 7, 2 und 3 Cent. Höhe, welche  
beliebig auch durch Monogramme ersetzt oder ganz weiß gehalten  
werden können. M. Si.

— Eine uns aus Paris gesandte Collection Stoffproben für Ball- und Gesellschafts-Toiletten bringt noch einige interessante Neuheiten, so eine ganze Serie reizender, gemusteter Toulards in Weiß, die wie kein anderes Gewebe es versteht, jugen-  
liche Einfachheit mit gediegener Eleganz zu vereinen. Seidentüll in Weiß, Jatrosa, Lindenblüthen-Farben und hellen geldlichen Grün zeigt ein Streifenmuster aus aneinander gereihten Rüschen, von deren glatten Flächen abwechselnd eine glatt bleibt, während die anderen mit kleinen Seidenblättchen bestickt ist. Glatter Seidentüll, unter dem Vila in allen Nuancen vorbereitet, zeichnet sich durch ein sehr grob-  
maschiges Gewebe bei äußerst seinem Haben aus, und ganz flache Seiden-  
Grenadine ist in den verschiedensten Farben vertreten. Leicht und großzügig wirkt auch eine in sich gesteckt, nur mit kleinen satinierten Sternchen gemusterte Äopereide. Die schweren Ottomane-  
Seide dagegen, die in einem sehr starkrippigen und einem feineren  
Gewebe vorzüglich ist, gehört der luxuriösen Toilette der Frauen an. Es gibt darin eine ganze Farben-Skala: Rosa, Blau-blau, Grau-  
blau und das sehr moderne Silbergrau, dann Chamois, Weiß und  
trotz aller Verleumdung zwei Töne eines schönen fröhlichen Grüns,  
eines Thee-, das andere Moosegrün, die auch bei Abend sehr gut  
aussehen. Die Damastproben lassen uns nichts Neues, sondern  
beweisen, daß man auch an der Seine die großen Formen und  
Blumenmuster liebt, die sich besonders effectvoll von stumpfen  
Repsgrund abheben. F. A.



testen Zusammenstellungen verschiedener Einzelheiten, wie Blumen, Sterne, Bäumchen und dergl. Einen großen Theil veranschau-  
lichen die Abb. 49—56 der technischen Nummer vom 1. Januar  
1890, als weitere Beispiele folgen neben-  
stehend noch zwei besonders schöne Decora-  
tions-Stücke. Das in der Vorlage 19<sup>1/2</sup>  
Cent. breite, 88 Cent. hohe Wandbrett  
schmückt eine Vorte aus zwei mit einander  
wechselnden Musternfiguren, deren Ausläufer  
in die 2 Cent. breiten grünen Rand-  
streifen hineinragen. Konturen, Ranken &c.

finden tief eingearbeitet  
zum Ausmalen des  
Musters dienen die  
Farben Roth, Grün  
und Braun. Der  
runde Theil der etwa  
29 Cent. hohen,  
51<sup>1/2</sup> Cent. dicken  
Flasche mit  
17 Cent. im  
Durchmesser  
und ist mit  
Mittelstern und  
Blütenfranz



verziert. Ersterer erscheint tief dunkel gebrannt  
mit helleren Strahlen und rothen Blättchen,  
an leichterem markieren sich nur die Blatt-  
spitzen rot, während die übrigen Theile,  
sowie alle Konturen, Borten, Punkte,  
Sternchen &c. durch den Brennstift tief eingegraben wurden. H. L.

Ein Kreuzstichmuster (siehe die Beilage der technischen Num-  
mer vom 1. Januar 1889) liegt der flotten Stickweise des vorliegen-  
den Deckens zu Grunde. Die Kreuz-  
stich-Typen sind  
durch horizontale, dem Webstuhl ähn-  
liche, aufsteigende  
Stiche ausgeführt,  
deren Länge sich je  
nach der Zahl der  
auf einanderfolgen-  
den Typen richtet.  
Dabei ist, wie aus  
dem naturgroß dar-  
gestellten Theile der  
Stickerei ersichtlich,  
Stiel-Material von  
verschiedener Stärke  
angewendet, so daß  
eine Type bald durch  
einen, bald durch  
zwei oder drei hori-  
zontale Stiche wie-  
deregegeben und das  
Ganze daher äußerst



belebt erscheint. An der Vorlage wurde die eine Vorte auf kräftigem  
weißen Leinen als Grundstoff, die andere auf rotem, leichtenem ge-  
nannt aufgestepptem

Schweizer Kat-  
tan in gleicher  
Stichgröße aus-  
geführt. Auf  
dem Leinen sind  
für jede Kreuz-  
type vier Fäden in  
Höhe und Breite  
berechnet, auf dem  
roten Stoffe ar-  
beitet man be-  
quemer mit Can-  
vas-Ueberlage. Zur  
Stickerei des wei-  
hen Grundes dient  
starke rothe, zu der  
des rothen Grun-  
des starke weiße  
Baumwolle; sei-  
nere gelbe Baum-  
wolle und Goldfäden treten zu beiden hinzu. A. D.

Bezugshäuser: Orientalische Schärfen u. s. w.: M. Busse, W. Leipziger  
str. 42. Überhemben: J. Henel, vorm. Nachb. Breslau. Am Rathaus 26.—  
Sack, Eisen: Stöckl u. Schmid, W. Friedstraße. Dr. — Gezeitände zum  
Verzieren durch Holzbrand u. s. w.: J. Raff, Dresdenstr. in St. Johann.  
Dort.



Räuchern auch im Einzelnen verboten.

## Fragen.

Champignons. — Wie trocknet man am besten Champignons?  
Abonnentin in Berlin.

In Bausch und Bogen. — Es liegt mir sehr viel daran, den  
Ursprung des Ausdrades „In Bausch und Bogen“ zu erfahren.

Kann eine Millefleur mit vielleicht Auskunft darüber geben?

Comtesse J. in B.

## Antworten.

(Auf die bezüglichen Fragen weisen die Seitenzahlen hinter den Schlagworten hin.)

**Magdeburger Sauerkohl.** (XVI. 152). — Zur Herstellung des Sauerkrautes wählt man sehr feste, große Köpfe Weißkohl, befreit dieselben von den äußeren grünen Blättern und den Strunkeln und schneidet sie dann recht fein und lang oder hobelt sie auf dem Krauthobel. Zum Einlegen des Krautes eignen sich am besten kleine, leere Weinwein- oder Brannweinfässer, in denen der Kohl besonders schön und sahnhaft wird. Kommen neue Fässer zur Verwendung, so sind dieselben vor dem Gebrauche mit Soda auszuspülzen und mit Wasser nachzuspülen; alte, bereits zum Einmachen von Sauerkraut benutzte Fässer müssen gründlich gereinigt, gewässert und getrocknet werden. Nachdem man den Boden des Fasses mit Weinblättern belegt hat, wird der Kohl schichtweise mit einem hölzernen Stampfer eingedrückt und zwischen jede Lage etwas Salz gestreut. Um den Wohlgeschmack zu erhöhen, fügt man kleine ganze oder größere, in Scheiben geschnittene Borsdorfer Keppe sowie Weintrauben und einige Wacholderbeeren hinzu, an manchen Orten auch noch Wallnüsse mit den grünen Schale, Dill, Kümmel und Pfefferkörner. Man muß sich hüten, zu viel Salz zu verwenden, weil sonst die Gärung gehemmt, auch der Geschmack des Krautes beeinträchtigt wird. Ein Kilogramm Salz ist für 100 Köpfe, die etwa ein Hektoliter Kraut ergeben, ausreichend. Wenn das Fass gefüllt ist, wird es mit einem leinenen Tuch bedekt und dann mit einem genau passenden Deckel versehen; diesen beschwert man noch mit Steinen, damit das Kraut niedergedrückt wird und nach Verlauf von einigen Tagen der abgesonderte Saft darübersteht. Zunächst überläßt man das Fass bei gewöhnlicher Zimmer-Temperatur der Gärung; hat sich diese vollzogen, was man an dem sauren Geruch und Geschmack der Brühe erkennt, so dringt man das Fass in den Keller oder an einen anderen kühlen Ort. Wasser wird nur hinzugefügt, wenn sich nicht genug Flüssigkeit absondern sollte, um das Kraut zu bedecken. Im Rothfalle bei ungenügender Gärung kann man etwas Weinseig oder dünnen Weinwein oder den Saft von anderem Sauerkraut beimischen. Große Sauberkeit und Abschluß der Luft sind die Hauptbedingungen, wenn das Sauerkraut lange fest und tabelllos bleiben soll. Man entferne deshalb jorfältig alle Schaumbläschen, halte Tuch, Deckel und Steine rein und lorge bei Entnahme von Kohl dafür, daß die Oberfläche wieder geblendet und der Verschluß gut hergestellt wird, auch daß stets genug Brühe über dem Kraut steht. Der so behandelte Sauerkohl hält sich Jahr und Tag und giebt, gut zubereitet, ein sehr sahnhaftes Gericht, das, wie alle Kenner behaupten, beim Aufwärmen noch an Güte gewinnt. Wie uns in Max und Moritz erzählt wird, wußte dies auch

die Witwe Volte.  
Weisse in den Keller wollte,  
Doch sie von dem Sauerkohle  
Eine Portion sich hole.  
Wofür sie besonders schwärmt,  
Wenn er wieder aufgewärmt.

Frau R. v. d. F.

## Gärtnerei.

Rückdruck auch im Einzelnen verboten.

## Fragen.

**Venuspantoffel-Pflanze.** — Wie und wann ist die Venus-pantoffel-Pflanze zu pflanzen? Welche Erde ist nothwendig und wie muß sie überhaupt behandelt werden. Frau F. in W.

**Philodendron.** — Ist Philodendron nass zu halten oder wie ist er sonst zu behandeln? Frau F. in W.

## Antworten.

(Auf die bezüglichen Fragen weisen die Seitenzahlen hinter den Schlagworten hin.)

**Neue Modelblumen** (XVI. 130). — Die Bouvardien sind strauchartige Gewächse, die aus Mexico stammen; sie gehören zu den dauerbaren Zimmerpflanzen, die durch reiche Blütenfülle und herrlichen Wohlgeruch erfreuen. Seit einigen Jahren ist es gelungen, sehr schöne einfache und gefüllte Spielarten in verschiedenen Farben, weiß, gelb, rosa, schwärzlichrot, zu erzielen. Ich will Sie mit der Aufzählung der lateinischen Namen der Arten und Varietäten nicht ermüden. Am bekanntesten und verbreitetsten ist Bonvardia Humboldti corymbillora mit langer Blütenähre und rein weißem Saum; sie verbreitet namentlich in den Abendstunden einen köstlichen Duft, der an Orangen-Blüthen erinnert. Die Bouvardien machen nur geringe Ansprüche an die Pflege; sie verlangen einen sonnigen Fensterplatz und hinreichende Bewässerung, erfreuen dann aber durch reiche Blütenfülle, vorausgefecht, daß es der Blumensteuerdin gelingt, durch häusliches Sprühen die Blattläuse fern zu halten, welche leicht die jungen Triebe befallen. Rads eingetretenerem Ruhestande überwintert man die Bouvardien in einem frostfreien Raum; ziemlich trocken; im Frühjahr werden sie dann in nächstliegende lockere Erde gesetzt, stark zurückgeschnitten und bei frischem Wachsthum reichlich mit Wasser versiehen. Will man die Pflanzen recht fruchtig ziehen, so schneidet man die jungen Triebe während des Sommers zwei bis drei Mal zurück. Die Vermehrung geschieht durch Theilung und Stiellinge. Rabe Verwandte der Bouvardien sind die Gardinen. Sie haben einen strauchartigen Wuchs, glänzend grüne Blätter und trichterförmige weiße Blumen. Für seine Bindervarietäten findet sie im Winter von hohem Werthe, besonders die gefüllt blühenden Spielarten der G. florida und G. radicans. Die Gardinen entwickeln sich am vollkommensten im Mistbeete in leichter, nährhafter Wiesenerde; sie erfordern eine geringe Bodentemperatur, bei Sonnenschein Beschattung und eine womöglich stets feuchte Luft; daher muß man sie oft überspritzen, ihnen auch während des Wachstums reichlich Wasser und Düngstoffe zuführen. Ist nun auch ihre Anzucht im Zimmer nicht ratsam, so kann man sich doch hier ihrer Blüthenpracht erfreuen, denn die Pflanzen nehmen es nicht übel, wenn man sie mit Knospen in's Zimmer bringt, wo sie bei aufmerksamer Pflege willig ihre herrlich duftenden Blumen entfalten. Nach der Blüthe tritt ein Ruhestand ein; man darf ihnen dann nur wenig Wasser und geringe Wärme zukommen lassen.

R. Sch.

## Sirs Haus.

Rückdruck verboten.

**Haushaltungsschulen für Mädchen aus dem Volke.** — In den verschiedensten Vereinen und Versammlungen steht gegenwärtig das Thema der besseren hauswirthschaftlichen Vorbildung der Mädchen aus niederen Ständen im Vordergrunde der Discussion, und es sei gestattet, auch die verehrten Leserinnen dieser Zeitschrift, die ja die gefaßte weibliche Thätigkeit in den Bereich ihrer Förderung zieht, für diese neueste der „brennenden“ Fragen zu interessieren, zumal durch ihre Lösung auch die vielbesprochene Dienstboten-Frage eine hochwürdige Umgestaltung zum Besseren erfahren muß.

Steiner Geringeren, als Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta, die trotz all der schmerlichen Ereignisse der letzten Jahre unermüdlich für das Wohl des weiblichen Geschlechtes sorgt, verdanken wir die erwante Anregung der Förderung über die wirtschaftliche Fortbildung der Mädchen aus dem Volke; die hohe Frau war es selbst, die durch ihr Schreiben vom 24. Februar 1888 an den Landtags-Abgeordneten Schefhardt, als den Vorsitzenden des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit“, von Neuem auf die große Lücke in der Mädchen-Erziehung der unteren Stände aufmerksam machte, „deren Ausfüllung sowohl in Bezug auf die Armenpflege als auch das Vorhandensein eines sozialen Bedürfnisses wünschenswert sei.“

Es waren bis zu dem erwähnten Zeitpunkte mit einem ausführlicheren Plane der besseren wirtschaftlichen Erziehung besonders eine Dame und zwei Herren hervorgetreten: Rector Ernst-Schneidemühl hatte zunächst im Jahre 1886 in einer Rede zu Landsberg die Notwendigkeit der besseren Erziehung der Mädchen für den häuslichen Beruf hervorgehoben, Frau Professor Weber-Tübingen bald darauf in Wiesbaden insbesondere eine bessere hauswirthschaftliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen aus weniger bemerkten Ständen in Betracht gezogen und Dr. Kamp-Frankfurt a. M. in einem Vortrage über „Fortbildungsschulen für Mädchen“ die These aufgestellt: „Die Haushaltungsschule ist eine nothwendige, unabsehbare Ergänzung der Mädchen-Volksschule, ein unentbehrliches Schlüpfel der öffentlichen Jugendförderung und weiblichen Erziehung!“ In allen drei Vorträgen ward namentlich hervorgehoben, daß durch die neue Cultur-Entwicklung, wie sie sich seit einigen Jahrzehnten gestaltet hat, das weibliche Geschlecht zum großen Theile in eine ganz andere Lebens-Sphäre gerückt, daß in Industrie und Landwirthschaft heute die Frauenarbeit unentbehrlich geworden ist. Natürlich hat nun unter dieser veränderten Lebensfähigkeit der eigentliche Beruf des Weibes, als thätige Hausfrau dereinst ihrem Manne ein Heim zu schaffen, das eine stete Quelle zufriedener Häuslichkeit und ehelichen Glücks ist, verlorenommen werden müssen. Eine Lohnarbeiterin, die gleich nach der Confirmation eine einseitige, eintönige Beschäftigung vom Morgen bis zum Abend getrieben, findet selbst beim besten Willen nicht die frische Kraft, sich mit ihrem eigentlichen Gebiete, der Hauswirthschaft, selbstthätig zu beschäftigen, — und wenn sie dann in den Ehehäusern einläuft, scheitert sie recht bald, Unfriede herrscht in der Ehe, der Mann bringt seine freie Zeit bald im Wirthshause zu, die Kinder genießen schlecht zubereitete Nahrung, erhalten keine Pflege und verkommen, lediglich, weil die Mutter ihre Pflichten nicht kennen gelernt hat. Nicht viel besser gestaltet sich die Zukunft der Mädchen, die als Dienstboten bei einer Herrschaft die Jahre zwischen dem Ende der Schulzeit und ihrer Heirath zu verbringen haben; sie lernen zwar den Haushalt ihrer Herrschaft kennen, verstehen es aber meist nicht, sich später in die beschränkte eigene Häuslichkeit zu finden; ja, die Erfahrung hat wiederholt gezeigt, daß die frühere sogenannte „herrschafliche Schön“ die untauglichste aller Arbeiterfrauen wird.

In dem Rahmen der heutigen Erwerbsverhältnisse muß eine handwirthschaftliche Vorbildung der Mädchen aus den unteren Klassen zu erstreben, die es diesen ermöglicht, alle Zweige eines kleinen bürgerlichen Haushalts gründlich lernen zu können, darauf sind die Bestrebungen zahlreicher Vereine und Parteien seit dem erwähnten Schreiben Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta mit gesteigertem Interesse gerichtet. Einem Ausfluß dieser allgemeineren Theilnahmen zeigen die seither zahlreich erschienenen Broschüren, unter welchen die jüngst erschienenen des bereits vorhin erwähnten Rectors Ernst: „Haushaltungsschule für Mädchen aus dem Volke.“ Vortrag gehalten zu Küstrin (Posen, W. Decker u. Comp., 50 Pf.) besonders verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der Verfasser stellt in demselben zunächst alle Veranstaltungen von Vereinen und Communen, die zur Lösung der Frage inzwischen geschaffen worden sind, zusammen und findet keine derselben gerade für die Mädchen aus dem Volke geeignet, da die bisher getroffenen Einrichtungen entweder ihre Schülerinnen den ganzen Tag beanspruchen oder ein Honorar verlangen und aus diesen Gründen von Lohnarbeiterinnen, die mit ihrer Arbeit nur dürftig ihr Leben fristen, nicht beurkundet werden können. Es liegt ferner in der Natur der weiblichen Kreise in diesem Alter und in dieser Bildungsstufe, daß der größte Theil der Lohnarbeiterinnen die einzige freie Zeit, allabendlich und des Sonntags, nach der Last und Mühe des Tages, bzw. der Woche, lieber dem Vergnügen widmet, als daß sie für ihre wirtschaftliche Fortbildung, für eine ungewisse Zukunft sorgen.

Durchgreifend kann aus all' den erwähnten Ursachen hier nur der Staat helfen. Aehnlich wie von Staatswegen vor drei Jahren in den östlichen Provinzen für Lehrlinge von 14 bis 18 Jahren obligatorische Fortbildungsschulen errichtet worden sind, die bereits vorzügliche Erfolge aufzuweisen, ähnlich müßte der Staat Haushaltungs-Fortbildungsschulen einrichten, zu deren Besuch jedes Lohnarbeiterin im Alter von 14 bis 18 Jahren verpflichtet sein würde. In diesen Schulen müßten an zwei Abenden der Woche in je zwei Stunden die Arbeiterinnen die alltägliche Hauswirthschaft lernen, d. h. praktische Handarbeiten, wie Flecken, Stopfen, Zuschniden und Nähen der Bett- und Leibwäsche und der einfachsten Kleidungsstücke u. s. ferner im Kochen einfacher Speisen unterrichtet werden. Außerdem müßten die Schülerinnen noch an einem dieser Abende oder am Sonntag Nachmittage Anweisungen über die Pflege der Gesundheit, der Wohnräume erhalten und könnten auch geistig und füllig gehoben werden, indem sie am Sonntage von Seiten der Lehrlinge aus einem besonders für die Erwachsenen verfaßten Lehrbuch Belehrungen im Anschluß an die Erzählungen u. s. d. Buches erhalten.

Ist esf die Überzeugung, daß die wirtschaftliche Vorbildung der Mädchen aus den unteren Ständen gegenwärtig eine unangängige sei, in weitere Kreise gedrungen, dann wird der Staat unzweck die zur Abhilfe dieses sozialen Nebels erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen und auch den obligatorischen Besuch der

Haushaltungsschule, welche die gründliche wirtschaftliche Vorbildung ermöglichen sollen, leicht herbeiführen können. Dieser Überzeugung baldmöglichst zum Durchbruch zu verhelfen, dazu seien auch die verehrten Leserinnen dieser Zeitschrift freundlich aufgefordert!

Dr. S. Adler.

## Literarisches.

Rückdruck verboten.

Ein Werk rastlos Fleisches, tiefer und umfangreichen Wissens und bedeutendem literarischen Inhalte ist kurz vor den Weihnachtsfesten in verlängertem Abschluß gelangt, sodas es vielen noch für den heutigen erreichtkommen dürfte: Adolf Rosenberg's „Geschichte der modernen Kunst“ (Leipzig, bei Dr. Wilh. Brunow; drei Bände). In verlängertem Abschluß sagen wir, denn, wie immer bei dekorativen wissenschaftlichen Arbeiten, ist aus Herrn Dr. Rosenberg's der Stoff mächtig im Werden und in der Entwicklung gewachsen. Das Werk, das seinem Titel entspricht, eine Geschichte der gesammelten europäischen Kunst von der Zeit der großen französischen Revolution bis auf die Gegenwart geben sollte, war ursprünglich nur auf zwei Bände in Folio-Format berechnet gewesen. In den sechs Jahren jedoch, die von Beginn der Arbeit bis heute verstrichen sind, hat eine Bewegung der neuern Malerei, welche, wie Rosenberg sagt, „die Überlebender der Schulen und die Gewöhnung des menschlichen Auges umstehen zu wollen scheint“ mit den alten Meistern eigenen terroristischen Reaktionen ihre Weite als die allein richtige zum obersten Kunstideal zu erheben ist untersagt“, in schnell aufwärts und abwärts steilende Linie den Kreislauf ihres Lebens durchmachen. Diese Bewegung durfte in einer Geschichte der modernen Kunst nicht unberücksichtigt gelassen werden, wenn der Verfasser sich nicht bei den Ultra-Radikalen der neuesten Richtung in dieselbe ungünstige Beleuchtung rücken wollte, die ihm von Seiten der Ultra-Conservativen, die noch unter Romantischer Fahne kämpfen, zu Theil geworden ist. Dazu kommt noch der glückliche Aufschluß neuer literarischer Quellen in den lehrvergleichenden Jahren, von Tagebüchern und Briefen berühmter Künstler aus der ersten Periode des darzustellenden Zeitraumes, die von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit waren. So ist das Werk denn zu drei stattlichen Bänden angewachsen, während ein vierter Band, der die neuere Kunst in Österreich-Ungarn, der Schweiz, den Niederlanden, den Italienischen Ländern, Russland, Spanien, Italien und England schildern soll, noch aussteht.

Der erste Band des Rosenbergschen Werkes zeigt eine umfassende Darstellung der französischen Kunst von 1789 bis auf unsere Tage. Der Verfasser beginnt mit der Periode des Clasicismus während der Revolution und des napoleonischen Kaiserreichs, der in David und seinen Schülern die hervorragendsten Vertreter fand, und geht dann über in die Zeit, in welcher dem David'schen Clasicismus durch die Romantiker (Corot, Delacroix, Delvigne, Scheffer und Andere) ein segreiches Ende bereitet wird. Das dritte Kapitel behandelt in der Hauptstadt die historische Schule: Horace Vernet, Delaroche, Robert-Lewin, Eugène Robert, Zograph, Hodler und ihre Geistesgenossen. Der zweite Abschnitt dieses Bandes behandelt die französische Kunst unter dem zweiten Kaiserreiche und der dritten Republik, die Zeitepoche, in welcher sich noch und noch aus dem Idealismus auf naturalistische Grundlage der ungeschmückte Naturalismus entwickelte. An der Spitze dieser neuen Epoch stehen Cogniet, Oudry und Courbet, die die moderne Schule vor Allem die glänzende Technik, das Colorit, die Kenntnis der Form und das Muster im der Praktikung verdaul. Den Schluss des Bandes bilden die Landstädte, die Architektur und Plastik der Gegenwart.

Noch eingehender ist Dr. Rosenberg naturgemäß die deutsche Kunst verhandelt. Die Sälderung verliehen von 1795—1880 umfaßt die nächsten beiden Bände, — an tausend Seiten. Im ersten Abschluß entwirft der Verfasser ein ausführliches Bild des Clasicismus und der Romantik, von Carlens, Dornwaldt und Gericault bis auf Kaulbach, Schwind und Ludwig Richter, und schließt sodas die Anfänge des Realismus in der Malerei in den Jahren von Düsseldorf und Berlin. Der zweite Abschluß umfaßt die realistische Malerei der Gegenwart (die Schule Piloty's, Lindenau's und Dietz'), die Erneuerung der religiösen Malerei, die neuere Malerei in Berlin, München, Düsseldorf, Dresden und anderen Kunststädten Deutschlands, und schließlich die Architektur und Plastik der Gegenwart.

Der uns gewidmet Raum ist ein zu bebrüster, als daß wir von den bedeutsamen, in der Geschichte unserer Kunst eine wabhaft monumentale Stellung einnehmenden Werken Adolf Rosenberg's mehr als eine kurze Auszählung wiedergeben könnten. Nur über die Art der feierlichen Behandlung des weiten Stoffgebietes durch den Verfasser seien uns noch einige Worte gegeben. Rosenberg schildert die Entwicklung der Kunst in Europa im letzten Jahrhundert auf der Basis der fortwährenden Culture-Entwicklung der Volker, bei der das politische Leben naturgemäß eine hervorragende Rolle spielt. Durch diesen Standpunkt, den der Verfasser einnimmt, erhält sein Werk noch ein weiteres Gepräge: ein culturbürtiges, — und da Rosenberg nie nimal in doctrinären Förderungen ergeht und seine Stilistik sich durch denselben Reiz des Frischen und Anschaulichen anzzeichnet, den wie bei dem Bahnbrecher für eine tiefen dringende Auslösung der Kunst-Entwicklung, bei Wedekind bewundert werden kann, so ist sein Buch auch eine im hohen Grade geschickte Lektüre für den gebildeten Leser, nicht nur für den Kaufmann und den Kunstsverständigen. Daß bei der Bearbeitung der einzelnen Richtungen, Schulen und Künstler nicht Jeder kann mit dem Verfasser einverstanden sein wird, liegt in der Natur der subjektiven Kritik. Einen mahvollem, gerecht überzeugenden und wissenschaftlicher Künstler als Rosenberg dürfte wohl kaum einer finden, dessen Schaffen der Verfasser einverstanden sein wird, liegt in der Natur der subjektiven Kritik. Einen mahvollem, gerecht überzeugenden und wissenschaftlicher Künstler als Rosenberg dürfte wohl kaum einer finden, dessen Schaffen der Verfasser einverstanden sein wird, als die von den Modeströmungen beeinflußte Stimme des Tages. v. B.

## Redactions-Most.

Franz R. v. d. F. Wiesbaden. — Das lebhafteste Interesse unserer Damen erregt natürlich eins von der Firma Böttger zur Seite gestellte reiche Auswahl schöner Handarbeiten, die der Industrie- und Ausstellungsschule von Kleinlein & Ritter ihre Salbung verleihen. Mit vollem Rechte bewundern man den Geschmack und die Kunstsinnlichkeit, welche sich in allen jenen, die verschiedene Gedanken vertretenen Werken der Adel offenbarten. Als eines der hervorragendsten ist ein Toiletten-Tisch im Rococo-Stile zu nennen, welcher nach einer von Kleulin Anna aus München entworfenen Zeichnung in ganz leichter Plastikerei mit Seide und Gold auf grün unterlegtem Tuch ausgestattet ist.

Arbeitsmöbel. — Um glänzende und festhaltende Vergoldung und Verlüberung auf Seide zu erzielen, bedient man sich des echten Matti-Welches oder Silbers. Unterlegen mit einer dichten Auflösung von gelbem Schellack; bestreichen mit Bergöl-Del, dem etwas gelbe und weiße Oelfarbe zugleich ist und Belegen mit dem Metallblättchen. Das Grünpanzerwerden der Broste ist entweder seinen Grund darin, daß noch Grünblätter im Federn war, oder daß die Bronze schlecht gewesen ist; ein Unterlegen mit diesem braunen Zellack ist jedenfalls gut und wenn die Bronze gut getroctet, ein Neutigen von Seide, in Spiritus gelössem Schellack. Das Nacharbeiten des Feders in verhüten ist ans kein Mittel bekannt.

E. W. Kato. — Es existieren allerdings Wölfe in Dresden und die österreichische Wölfe-Zeitung von Josef Gregor in Wien. Wir möchten jedoch nicht unterlaufen, hier auf das von uns herangebrachte Feuerbusch „Die Anfertigung der Federn und Handarbeiten“ aufmerksam zu machen, das eingehend das Färbemittel sämtlicher Wölfe lebt und durch Abbildungen erläutert.